

Diese Seite wurde produziert vom Religionskurs J1 der Klassenstufe 11 des Ellental-Gymnasiums Bietigheim-Bissingen

Thema

Ein Menschenfreund mit sehr vielen Ideen

Zisch-Reporter besuchen die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und erhalten Einblicke in die Arbeitswelt eines Hochschulpfarrers

LUDWIGSBURG

Anfang März, kurz bevor Corona soziale Distanz verordnen sollte, war unser Religionskurs auf den Spuren der Theologie unterwegs in Ludwigsburg. Heidelberg und Tübingen mit ihren renommierten Universitäten werden einem für diesen heutzutage fast schon exotischen Fachbereich zuerst einfallen, aber auch an der Pädagogischen Hochschule gibt es Spannendes zu entdecken. Ein Hochschulseelsorger, ein Theologiedozent und ein angehender Religionspädagoge standen uns Rede und Antwort zu Stellenwert und Zukunft dieses Faches (siehe auch Artikel unten).

Was ein Hochschulpfarrer macht

An fast allen deutschen Hochschulen gibt es Hochschulpfarrer. Aber weiß jeder, was sich dahinter verbirgt? Welche Aufgaben gibt es zu erfüllen, was fasziniert an diesem besonderen Amt und wie sieht die Lieblingskirche eines Hochschulseelsorgers aus?

In Ludwigsburg arbeiten die evangelische Studierendengemeinde (ESG) und die katholische Hochschulgemeinde (KHG) eng als ökumenischer Ort der Begegnung zusammen, offen für alle, die an der Hochschule leben und arbeiten: Studierende wie Mitarbeiter in Lehre und Verwaltung jeder Konfession, Religion, Weltanschauung und Nationalität.

Im letzten Sommer erst kam der evangelische Theologe Stephan Seiler-Thies nach zwölf Jahren Gemeindepfarramt in der Bietigheimer Friedenskirche als Hoch-

schulpfarrer nach Ludwigsburg. Zuvor arbeitete er auch als Jugend- und Sportpfarrer und Rundfunkjournalist. Er schätzt „gute Begegnungen an den Hochschulen oder in unserem ESG-KHG-Zentrum, beim Feiern, Singen und Beten, beim Zuhören und Trösten, beim Nachdenken, Glauben und Hoffen, und noch vielem mehr“.

In der ESG geht es darum, Atem zu holen, Gemeinschaft zu erleben, etwas zusammen zu unternehmen und zu bewegen. So gibt es zum Beispiel Tageswanderungen, um auch mal „ein bisschen rauszukommen“, und die „Spiritour“, eine Fahrradtour zu spirituellen Orten mit sinnlichen Momenten. Aber auch Diskussions-, Film- und Themenabende sowie eine wöchentliche Taizé-Andacht und viele weitere spannende Veranstaltungen sind fest im Programm verankert. Daher gehört aktuell auch ein großer Anteil der Arbeit des Hochschulpfarrers der Vorbereitung dieser Events.

Doch das ist nicht seine einzige Aufgabe: Denn auch die Beratung und Seelsorge sollten nicht zu kurz kommen. Studierende, die Fragen und Sorgen haben, können einen Termin mit ihm ausmachen und in Ruhe über den hohen Studiendruck, das Ankommen in der neuen Stadt oder private Probleme sprechen. Zwar wird dieses Angebot bisher noch eher spärlich genutzt, doch Stephan Seiler-Thies geht davon aus, dass sich das ändern wird, wenn diese Möglichkeit an Bekanntheit gewinnt. Schließlich betreut die Hochschulgemeinde mit ihren



Hochschulseelsorger Stephan Seiler-Thies bietet im Semesterprogramm auch spirituelle Radtouren an.

Foto: privat

insgesamt eineinhalb Stellen knapp 10000 Studierende der Pädagogischen Hochschule, der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen, der Filmakademie sowie der Akademie für Darstellende Kunst. Eine ganze Menge also. Zwar werden die Aktionen der ESG nicht von allen Studierenden genutzt, doch die, die es tun, sind stets sehr zufrieden und kommen häufig wieder. Auch gibt es einige besonders En-

gagierte, die bei der Organisation der Unternehmungen helfen.

Zwei Lieblingskirchen

Der Ideenreichtum und die einladende Menschenfreundlichkeit von Stephan Seiler-Thies sind bewundernswert. Es bleibt zu hoffen, dass er weiter so viel Energie und Unterstützung haben wird. Auch muss unsere Eingangsfrage, was denn seine Lieblingskirche sei, noch beantwortet werden:

Aus persönlicher Sicht gefällt ihm die Bietigheimer Friedenskirche sehr gut, unbedingt einmal besuchen möchte er die Hundertwasserkirche in der Steiermark. Vielleicht, so hoffen wir für ihn und seine Studierenden, wird dahin die nächste Exkursion gehen, wenn die Coronakrise überwunden ist. Das wäre ein Grund mehr, in Ludwigsburg zu studieren.

VON PHILIP, JANINE, JULIA, GINA UND KATJA

INFO

Zeitungsseiten der Zisch-Klassen

Seit einigen Monaten läuft das Zisch-Projekt an vielen Schulen im Kreis. Die Seiten, die die Klassen gestaltet haben, wurden schon in den vergangenen Monaten vorbereitet und werden nun veröffentlicht. (red)

Student mit Weitblick und Vision

Seinen Traumberuf Relilehrer hat Kevin Hoppe durch Quereinstieg erreicht

Kevin Hoppe wollte schon früh Lehrer werden, aber zunächst musste er davon Abstand nehmen. Er ist mittlerweile 28 Jahre alt und studiert erst seit Oktober 2018 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Der Theologie- und Deutschstudent aus Nordrhein-Westfalen absolvierte zunächst seinen Realschul- und anschließend den Gymnasialabschluss mit mittlerem Notenschnitt. Er wollte jedoch seinen Traumberuf Grundschullehrer nicht aufgeben.

Er machte ein Praktikum und arbeitete ein Jahr in der Nachmittagsbetreuung an einer Grundschule. Da die Aussicht auf ein Studium aber fast aussichtslos war, begann er eine andere Aus- und Fortbildung zum Handelsassistenten. Nachdem er diese 2015 frühzeitig abgeschlossen hatte, arbeitete er zweieinhalb Jahre als stellvertretender Teamleiter Kasse.

Dann geschah eine Art Wunder: Es kam der Anruf einer ehemaligen Kollegin aus der Grundschule: „Wollen Sie als Quereinsteiger als Lehrer in der Grundschule anfangen?“ Eigentlich hatte Kevin Hoppe mit diesem Thema schon längst abgeschlossen, bewarb sich aber dennoch und erhielt die Stelle.

Der von 2017 bis Juni 2018 unter anderem als Klassenlehrer tätige Kevin Hoppe bekam von



Kevin Hoppe präsentiert die Bibliothek der Hochschule. Foto: privat

Kollegen teilweise skeptische Blicke, da er als Quereinsteiger galt. Um die Didaktik und Methodik für den Unterricht intensiv zu erlernen, bewarb er sich an der Pädagogischen Hochschule.

Die Umstellung von Schule auf Hochschule fiel ihm relativ leicht, da er durch seine Erfahrungen während der Ausbildung, was Organisation betrifft, schon geübt war. Er sagt: „An der PH Ludwigsburg steht die Gemeinschaft sehr im Vordergrund, was sich auch in Hilfsbereitschaft zwischen den Studenten und Dozenten widerspiegelt.“ Jedoch bemängelt er etwas den eher ge-

ringen Praxisbezug während des Studiums: „Die Vorbereitung auf den späteren Beruf könnte hier im Interesse der Kinder teilweise noch zulegen.“

Spannend an der Vita von Kevin Hoppe ist auch, dass er vom katholischen zum evangelischen Glauben konvertierte – aufgrund des seiner Meinung nach noch etwas engstirnigen Denkens der katholischen Kirche. Auf die Frage, was Glauben für ihn bedeute und wie man ihn ausführen solle, antwortet er: „Ich denke, es ist nicht unbedingt notwendig, wöchentlich in die Kirche zu gehen. Ich persönlich habe einfach nicht mehr so viel Zeit für den wöchentlichen Kirchgang und besuche das Gotteshaus nicht regelmäßig. Meiner Meinung nach kann man seinen Glauben auch außerhalb der Kirche ausleben, indem man selbstständig zu Hause betet.“

Die ansteckend gute Laune, große Geduld und zugleich immense Tatkraft von Kevin Hoppe, der auch als Studentenvertreter politisch aktiv ist und sich für andere einsetzt, prädestinieren ihn als angehenden Relilehrer. Die künftigen Grundschüler können sich schon einmal auf ihn freuen. Der Unterricht bei ihm wird bestimmt lustig, mit Tiefgang und Menschlichkeit.

VON SARAH, BETTINA, NINA, LAURA, VIVIEN UND LOUISA

Interesse an Gott und der Welt

Theologiedozent Thomas Breuer über Bedeutung und Zukunft des Reliunterrichts

Abitur – und dann? Vielleicht Relilehrer werden? Dafür braucht es ein Theologiestudium. Wer allerdings Goethes „Faust“ gelesen hat, könnte eventuell eher Abstand nehmen von dieser Idee. Es ist eine spannende Frage, ob man nach den Prüfungen sagen muss: „Da steh' ich nun, ich armer Tor, / Und bin so klug als wie zuvor!“ Etwa 300 Studierende befassen sich zurzeit in Ludwigsburg mit dem Fach Theologie. Ob sie später als Unterrichtende manchmal wie Faust denken werden? Bei Goethe liest man: „Und sehe, dass wir nichts wissen können! / Das will mir schier das Herz verbrennen.“

Eine Diskussionsrunde mit dem Akademischen Oberrat Dr. Thomas Breuer soll hier Licht ins Dunkel bringen. Bereits im Theologie- und Geschichtsstudium hat er sich intensiv mit der Reformation und der Rolle der Kirche im Nationalsozialismus beschäftigt und viele Aufsätze und Artikel dazu veröffentlicht. Ob man durch das Studium doch klüger wird?

Manche Jugendliche überlegen vielleicht aufgrund negativer Schlagzeilen, warum man überhaupt noch in Betracht ziehen sollte, Theologie zu studieren. Thomas Breuers Antwort darauf: „Im Theologiestudium geht es um die Reflexion existenziell wichtiger Fragen aus einer Glaubensperspektive heraus. Dabei darf man den Glauben nicht als etwas

rein Privates verstehen. Der Glaube hat zu jeder Zeit auch eine gesellschaftliche Relevanz. Dass die Geschichte Europas auch vom christlichen Glauben geprägt ist, liegt auf der Hand.“

Als Religionslehrer werde man auch Verantwortung für die Schöpfung vermitteln. Ein Zitat von Ernesto Cardenal bringt auf den Punkt, was die junge Generation gerade wieder neu wahrnimmt und einfordert: „Eine Handvoll Wasser, das mir zwischen den Fingern zerrinnt, ist nicht weniger wertvoll als eine Handvoll Diamanten. Ein goldener Fisch in der Lagune, ein Fröschelein, grün wie Jade, ein Kieselstein oder ein trockenes Stück Holz, das auf dem Wasser schwimmt, alles das sind Schätze, auch wenn sie keinen festen Preis an der Börse haben.“

Für die Zukunft des Religionsunterrichts sieht Thomas Breuer einen Wandel voraus. Die Akzeptanz des konfessionellen Religionsunterrichts werde in einer multireligiösen, zu einem großen Teil aber auch religiös gleichgültigen Gesellschaft weiter schwinden. Er findet es aber wichtig, das Fach Religion nicht einfach durch Ethik zu ersetzen. Es brauche ein gemeinsames Nachdenken über ethische Fragen, Religion aber sei mehr als nur Ethik. Deshalb solle man nicht von einer Konkurrenz beider Fächer ausgehen, sondern von einer gegenseitigen Ergänzung. Schließlich sei die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen bedeutsam sowohl für die Persönlichkeitsbildung als auch für die Verständigung in unserer pluralen Gesellschaft.

VON LUKE UND JONATHAN



Mit Begeisterung erzählt Thomas Breuer von seiner Forschung.

Foto: privat